

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 12 (1955)
Heft: 2

Artikel: Die Welt wurde eine Gaskammer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

feine Scheiben geschnittener Speck, dann Schwarztee oder Kaffee, Weissbrot und weisser Zwieback, Butter und Confitüre und zudem noch Früchte und Lebkuchen. Ich war nicht wenig erstaunt über diese Reichhaltigkeit, an der ich mich natürlich nur mit den Blicken beteiligte, während holländische Gäste sie ohne Bedenken in reichem Masse genossen. Mögen auch die Augen oder gar der Gaumen mit solch einem Durcheinander von Genüssen fertig werden, der Magen und die Verdauungsorgane sind damit kaum einverstanden. Wie armselig sieht nun aber gegenüber der soeben erwähnten Fülle unser allgemeines Morgenessen aus, das nur aus Café complet mit Milchkaffee, weissen Weggli oder Weissbrot, Butter und Confitüre besteht! Bestimmt kann dies Gästen, die an die geschilderte Ueppigkeit gewöhnt sind, kaum genügen. Aber auch für uns reicht es als Nahrung für den Morgen nicht aus. Wird dann noch eine Fabrikconfitüre geboten, die mehr aus Gelatine, Farbe und Aroma als aus Früchten besteht, dann ist bestimmt die Geschäftstüchtigkeit des Hoteliers nicht sonderlich zu loben, denn am falschen Ort gespart, ist oft teuer bezahlt. Manch ein Kundiger kann die Qualität der vorgesetzten Speise prüfen, und es ist doppelt peinlich, wenn solch falscher Sparsinn sogar noch in einem bessern Hotel gehandhabt wird. Sehr oft erhält man tatsächlich in einfachen Landgasthäusern eher eine einwandfreie, selbstgemachte Confitüre, die vorzüglich schmeckt, und zwar so, wie zu Hause. Immerhin ist aber, wie bereits erwähnt, dieses Morgenessen, besonders, wenn die Weggli gerade noch frisch aus dem Backofen kommen, keine ausreichende Nahrung, um für den Vormittag genügend stärkend zu sein. Im Gegenteil, eine solch denaturierte Nahrung ist dazu geeignet, mit der Zeit Ernährungsschäden hervorzurufen. Ein Grossteil der Bevölkerung leidet auch bereits darunter, und es wäre an der Zeit, dass man allgemein auch in den Gasthäusern die Errungenschaften einer neuzeitlichen Diät langsam berücksichtigen würde. Es gibt zwar vereinzelt schon heute welche, bei denen man bereits etwas von der Umstellung merkt und man fühlt sich auch im übrigen wohl und geborgen in ihnen. Zwar sind sie leider noch selten. Bedeutend mehr Aufklärung aber wird in Holland nötig sein, bis sich das Verständnis für eine bekömmliche, gesunde Ernährungsweise durchgerungen hat.

Die Welt wurde eine Gaskammer

Da uns die vielen technischen Neuerungen mancherlei Annehmlichkeiten gebracht haben, werden sie bedenkenlos und freudig begrüsst. Dass aber auch sie für die geleisteten Dienste ihren Tribut fordern, daran denken die wenigsten, denn wer möchte auch schon auf die verschiedenen Bequemlichkeiten verzichten, an die man sich doch jetzt bereits so angenehm gewöhnt hat! So kann sich denn die Kehrseite, wenn auch stillschweigend, doch immer mehr und mehr geltend machen. Wer unverbraachte, frische Luft noch zu schätzen weiss, der merkt mit Bedauern, dass sie immer mehr abnimmt, da sie überall verpestet wird.

Benzingase

Früher waren es nur die Bahnen und Fabriken, die Oxyde und unverbrannte Gase, Rauch und Russ in die Luft pufften. Inzwischen aber sorgen immer mehr Autos dafür, dass der moderne Mensch gesundheitlich in doppeltem Sinne geschädigt wird. Jeder gesunde Marsch mit seiner notwendigen Bewegungsmöglichkeit fällt dahin, seit wir selbst die kürzesten Strecken im Auto zurücklegen können. Für den Fussgänger aber ist die Luft so sehr mit Gasen durchschwängert, dass der gesundheitliche Nutzen seines Laufens dadurch bedeutsam geschmälert wird. Besonders schlimm ist das Bleibenzin, denn wenn schon die üblichen Benzin- und Oxydgase das Gefässsystem schädigen, wirkt das Blei zudem de-

generierend auf die Körperzellen, wodurch es zu den krebserregenden Giften gezählt werden kann.

Wahrlich, für unsere kleine, enge, kurvenreiche Schweiz wird das Ueberhandnehmen der Autos immer mehr zur Plage, weshalb es bestimmt angebracht wäre, den Gedanken an eine Autobahn nicht mehr von der Hand zu weisen, sondern diese so rasch als möglich in Angriff zu nehmen. Selbst Bergstrassen, die viel zu schmal sind, werden je länger je mehr vom Autoverkehr erfasst, so dass nur noch ein Wandern auf Wiesenwegen oder Saumpfadern für unsere Atmungsorgane eine Wohltat bedeuten kann.

Rohölgase

Noch schlimmer wirken sich die Rohölgase aus, und jeder kluge Automobilist weicht daher den Lastwagen wegen ihrer Rohölvergasung geflissentlich aus. Nur Velofahrer erachten es oft als Vorteil, sich während dem Fahren an einem Lastwagen zu halten, um rascher vorwärts zu kommen. Selbst wenn sich dann nachträglich das bekannte, unliebsame Stirn- und Schläfenkopfwiehe einstellt, weiss der davon Betroffene oft über seinen Ursprung noch immer nicht Bescheid, wiewohl es das Hauptsymptom einer Vergiftungserscheinung bedeutet, die durch das Einatmen der Rohölgase aufgetreten ist. Flüchten wir nun im Winter vor den vielen Gasen auf die Berge, dann kann es uns blühen, dass wir selbst auf dem Skiübungsfeld, das in der Nähe der Hotels liegt, Rohölgase einatmen müssen und zwar vor allem bei Föhnstimmung. Rohölheizungen sind zwar praktisch und einfach in der Bedienung, nichts desto weniger aber schlimm in bezug auf die Verschlechterung der Luft. Selbst auf einer Seereise kann man dadurch recht empfindlich geärgert und gesundheitsschädigend betroffen werden, wenn je nach der Lage der Kabine eine verbrauchte, stinkige, mit Oelgeruch durchschwängerte Luft in die Kabine dringt. Ja, nicht einmal auf dem Deck, wo man doch die frische, jodhaltige Meerluft geniessen möchte, ist man vor den Rohölgasen sicher. Selbst moderne Dampfer mit Klimaanlage verschonen unsere Atmungsorgane nicht immer, denn es kann vorkommen, dass sich nebst den Rohölgasen auch noch Kaffee-, Fisch- und andere Küchengerüche in unsere Kabine verlieren, ganz je nachdem der Wind eben diese Gerüche und Gase in die vielleicht ungeschickt angebrachten Einsaugerlemente der Klimaanlage hineintragen kann. So ist eine Seereise sehr oft keine Erholung, selbst nicht, wenn man gegen die gefürchtete Seekrankheit unempfindlich ist. Die schlechten Gerüche, die sich in unsere Kabinen verlieren und nicht zuletzt auch die Büchsen- und Konservennahrung tragen dazu bei, dass man sich sehr oft nicht wohl fühlen kann. Wie ungeschickt ist der Mensch, dass er sich die gute Luft, die doch ein beachtenswertes Geschenk des Schöpfers ist, immer wieder und überall verpestet und vergiften lässt. Ja, oft trägt er noch selbst dazu bei, indem er der Leidenschaft des Rauchens frönt. Durch all dies werden die Blutgefässe geschädigt und die Zunahme der vielen Herz- und Gefässkrankheiten ist nicht zuletzt der erwähnten Verschlechterung der Luft zuzuschreiben. Herzschläge gehören heute mit zu den häufigsten Todesursachen. Sogar Menschen im mittleren Alter finden durch sie oft ein allzufrühes Ende. Es ist daher notwendig, dass besonders der Städter, der beruflich an das Häusermeer gebunden ist, jede Gelegenheit benützt, um in die gute, frische Luft zu kommen, in den Wald, in die Berge, an das Meer.

Der Smoke

Als ich im Jahre 1953 in Californien weilte, lernte ich zu meinem Leidwesen auch noch den gefürchteten Smoke kennen. Er ist eine Mischung von Rauch und verschiedenen Chemikalien, und er kommt aus den Schloten der vielen Fabriken, die in den letzten Jahren rund um Los Angeles bis hinauf gegen San Diego wie Pilze aus dem Boden gewachsen sind. Eigenartig ist, dass die Bewilli-

gung zum Bau solcher Fabriken erteilt wird, obwohl der Smoke erheblichen Schaden an der Volksgesundheit anrichtet. Wie überall spielen eben auch da persönliche und finanzielle Interessen eine nicht geringe Rolle. Dass dieser gesundheitsschädigend ist, habe ich an mir selbst feststellen können. Es gab Tage, an denen der Ozeanwind fehlte, und an diesen drückte der Smoke so stark, dass die Augen zu tränen und die Nase leicht zu beissen begann. Zugleich stellten sich starke Herzstörungen ein. Erst glaubte ich, diese seien ganz einfach nur der grossen Hitze zuzuschreiben, erinnerte mich dann aber, dass ich 3 Jahre zuvor bei gleicher Temperatur keine solchen Störungen hatte beobachten können, weil sich eben damals die Industrie noch nicht so weit ausgedehnt hatte, dass sie in solchem Ausmass zur Plage werden konnte. An den erwähnten Smoketagen stellte ich jeweils bei mir leichte Herzkrämpfe fest, wie sie bei beginnender Angina Pectoris eintreten. An ein Arbeiten war während dieser Zeit kaum zu denken und ein Tiefatmen war bei dem Gestank von Chemikalien weder ratsam, noch auch angenehm. Nur eine Fahrt ans Meer bereitete der ungemütlichen Störung jeweils ein rasches Ende. Sobald ich die gute, frische Meerluft einatmen konnte, wurde mir wieder wohl und bereits $\frac{1}{4}$ Stunde später waren die beklemmenden Herzbeschwerden verschwunden, so dass ich mich gemächlich $\frac{1}{2}$ Stunde lang schwimmend in den Langwellen tummeln konnte. Bei einer beginnenden Angina pectoris hätte ich mir diesen Spass nicht erlauben können.

Schwere Folgeerscheinungen

Ich war selbst Zeuge davon, wie junge Männer im Alter von 35 und 40 Jahren plötzlich, ohne sich vorher krank gefühlt zu haben, an einem Herzschlag starben. Es verwunderte mich deshalb keineswegs, als sich anfangs Oktober die Aerzte von Los Angeles in einer Radioansprache sehr besorgt über die schlimmen Folgen des Smokes äusserten. Nach diesem Bericht waren ungefähr 250 000 Herzkranke auf das Konto Smoke zu buchen. Hunderte von Millionen Dollars sollen deshalb geopfert werden, um dem Smoke Herr zu werden. Es ist ein eigenartiges Land! Statt dass man sich vorsieht und Unangenehmes zu verhindern sucht, lässt man erst den Schaden gross werden, um ihn dann nachträglich mit ungeheuren Mitteln wieder bekämpfen zu müssen. Es ist eben völlig verkehrt, solch schlotende Fabriken in Gegenden hinein zu bauen, die in einem Kessel liegen, so dass die Gase wegen den Bergen am Wegziehen verhindert sind.

Sehr schlimm sind diese Umstände natürlich in heissen Zonen, in denen es monatelang nicht regnet und im Winter auch nicht schneit. Bekanntlich sind ja Schnee und Regen sehr gute Luftreiniger. Man kann dies bei uns in der Schweiz jeweils offensichtlich beobachten, denn der Schnee ist oft richtiggehend schmutzig und zwar je nachdem er eben als Luftreiniger geamtet hat.

Was nützt es, wenn die Industrie nur Arbeit und Verdienst beschafft, dabei aber die Luft vergiftet und die Volksgesundheit schädigt! Ob es der Wissenschaft gelingt, Apparate zu bauen, die den Smoke unschädlich machen können, ist eine Frage für sich. Es wäre wohl zu begrüssen, denn wie schade ist es für eine schöne Gegend, wenn man sich darin nicht mehr wohl fühlen kann! Wenn im Herbst der Wind ändert, so dass er vom Lande gegen die Küste weht, dann kann selbst am Strand starker Smoke verspürt werden.

Einmal war ich an einem schönen Tag am Strande. Vond er Insel Katalina Island grüssten die Berggipfel und dazwischen lag der Smoke wie eine dichte Nebelschicht. Erst nachmittags vermochten Sonne und Meer mit den Gasen aufzuräumen. Wie schade für ein fruchtbares, schönes Land, wenn es auf solche Weise verdorben wird! Einfacher als der geplante Apparatebau wäre natürlich der Wegzug der Fabriken in geeignetere Gebiete, aber das lässt wohl das Grosskapital nicht zu, obwohl dies eine förmliche Wohltat wäre, denn auch auf

die Pflanzenwelt wirkt sich der Smoke ungünstig aus. Ich konnte selbst an einer Mustermesse in Pomona interessante Darstellungen verfolgen, indem Pflanzen in ihrer normalen Entwicklung gezeigt wurden und auch solche, die in Folge der Smokeeinwirkung ganz degeneriert waren. Gleichzeitig mit der Smokebekämpfung will man auch gegen die Schädigung durch die Autogase vorgehen. Es sollen Apparate hergestellt werden, um die gesundheitsschädigenden Gase irgendwie zu binden und unschädlich zu machen, und solche Apparate sollen in jedes Auspuffrohr eingebaut werden. Man hofft dadurch die immer mehr zunehmenden Herz- und Gefässleiden zu verhindern und eine der Hauptursachen, die zu den erwähnten Störungen führt, damit beseitigen zu können. Ob es gelingen wird ist eine Frage der Zeit, der Geschicklichkeit, aber auch der bestehenden Möglichkeiten selbst.

So gereicht denn vieles, was sich die heutige Menschheit zu ihrem Nutzen errungen hat, andererseits wieder zu ihrem Schaden. Trotzdem wir glauben mehr Licht, mehr Können und Einsicht zu haben, stecken wir doch in grösseren Schwierigkeiten als je, sonst müssten wir uns wohl nebst andern kaum darüber beschweren, dass die heutige Welt zu unser aller Nachteil eine förmliche Gaskammer geworden ist.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Vorzügliche Hilfe bei Krampfadern

Frau St. aus Z. wandte sich anfangs November um Mittel und Rat an uns. Sie schrieb über ihren Zustand wie folgt:

«Seit ungefähr 6 Monaten habe ich Tag und Nacht in den Unterschenkeln schmerzhaft Stauungen, Krampfadern, aber nicht vorstehende. Die Beine sind nicht geschwollen, aber hart, heiss und pulsieren zeitweise. Der Schmerz ist nicht an einer bestimmten Stelle. Er äussert sich mit Stechen, mit Ziehen und einer gewissen Schwere.»

Als Behandlung waren bereits Verödungsspritzen angewandt worden, die aber nur von vorübergehendem Erfolg waren. Seit einem Monat war wöchentlich ein Saunabad mit Massage durchgeführt worden, ebenso Yogaturnen, Hochlagern der Beine, Kniegüsse und Trockenbürsten. Aber alles blieb ohne merklichen Erfolg. Nebst zwei Venenmitteln war auch noch eine Blutsalzkur eingeschaltet worden. Ferner meldete die Patientin noch, dass sie ekzemempfindlich sei und letzten Sommer infolge Tragen von Nylonwäsche ein äusserst hartnäckiges Ekzem erhalten habe.

Unsere Antwort lautete nun wie folgt: «Dass Sie einen Teil Ihrer Krampfadern durch Spritzen veröden liessen, ist bedauerlich. Wir halten von dieser Art der Therapie gar nichts. Krampfadern sind ja die Ursache einer schlechten, venösen Durchblutung der Beine. Wenn man jetzt durch Spritze noch die Blutflussvene verödet, dann wird nach unserer Ansicht die Blutzufuhr noch schlechter und die Beschwerden noch grösser. Es ist damit vielleicht ein kosmetischer Vorteil zu erzielen, jedoch haben wir bei vielen Patienten, die sich mit solchen Beschwerden an uns gewandt haben, fast immer nur Nachteile durch Verödungsspritzen erlebt und nie eine Heilung gesehen. Wir stehen auf einem andern Grundsatz und versuchen das geschwächte Venensystem durch natürliche, pflanzliche und biologische Heilmittel zu bessern und zu kräftigen und dadurch die Krampfadern von Grund auf zu heilen. Wir lassen deshalb auch Ihnen unsere Venenmittel zukommen. Es sind dies Hyperisan, Urticalcin und Aesculus hipp. Sie berichteten uns, dass Sie für Ekzeme anfällig sind, weshalb wir von Hyperisan eine Spezialzubereitung für Sie senden, denn manche Menschen sind auf Arnica empfindlich. Um bei Ihnen diesbezüglich keine Störungen zu verursachen, lassen wir Ihnen also unser Hyperisan ohne Arnica zukommen. Nehmen Sie von diesen und auch den andern Mitteln regelmässig ein, und es wird Ihnen sicher besser tun als die Spritzen. — Achten Sie auch auf die Ernährung. Meiden Sie Kochsalz, scharfe Gewürze, zuviel Fleisch, sowie Gebratenes und Gebäckenes. Die durch das Essen dieser Speisen und Gewürze hervorgerufenen Stoffwechselgifte können sich ungünstig auswirken. Halten Sie sich an Gemüse, roh oder leicht gedämpft, und essen Sie auch viel Obst. Dadurch führen Sie Ihrem Körper reichlich Mineralstoffe und Vitamine zu und Sie werden sehen, dass sich dies bei Ihnen sehr vorteilhaft auswirken wird.»

Die Antwort erfolgte bereits am 2. Dezember und lautete:

«Ihren Brief und Sendung vom 10. November verdanke ich bestens. Von Ihren Mitteln bin ich ganz begeistert. Schon